

# 14

## Die Geschichtswerkstatt Gallus berichtet

Historisches und Aktuelles

Ausgabe: Februar 2014

---



### Von den Renovierungen des vor der Sanct Gallen Pforten oder Galgen-Thores aufgebauten Hoch-Gerichts

Das Hochgericht, besser bekannt als der Galgen auf dem Galgenfelde, war nicht wirklich solide gebaut. So waren die Pfosten aus Holzbalken und nicht, wie an manch anderen Orten, gemauerte Säulen oder gar Basaltsäulen. Die Holzbalken, obwohl mit Blei gedeckt, faulten nach regenreichen Perioden und konnten von einem heftigen Sturm umgeworfen werden.

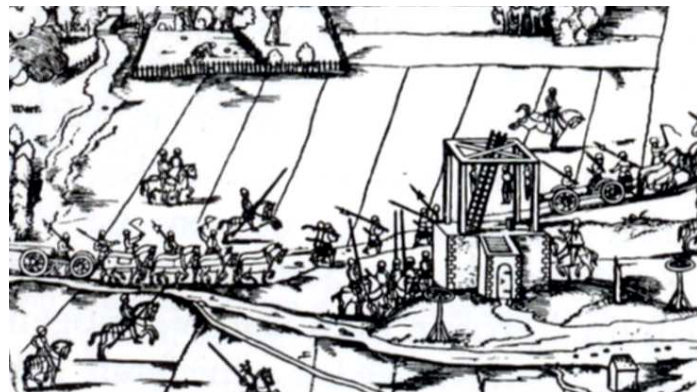
Die ersten Erwähnungen eines Galgens auf dem Galgenfelde gehen auf das Jahr 1332 zurück. Nach der Stadterweiterung wurde vor der Stadtmauer eine neue Richtstätte erbaut. Im Copialbuch des Liebfrauenstiftes wird die Erhöhung des Galgenberges erwähnt: „Die Richtstätte war eine erhöhte Stelle im Felde und bei ihr befanden sich mehrere kleine Hügel, auf welchen man den Verurteilten die Ohren abschnitt, die aber 1492 abgetragen wurden und an deren Stelle man einige Kreuze errichten ließ. Den ganzen Raum nannte man den Galgenberg“. Bereits im Jahre 1386 musste die Richtstätte erneuert werden. Bei dieser Renovierung soll das Gericht erstmals ein gemauertes Fundament erhalten haben. Es folgten viele Renovierungen. Belegt sind sie für die Jahre 1386, 1424, 1500, 1561, 1620, 1652 und 1720.

So eine Renovierung war keine nüchterne Angelegenheit. Der Rat der Stadt scheute keine Kosten, um die Handwerker bei Laune zu halten und sie zur Arbeit an dem düsteren Ort zu bewegen. Denn so mancher Handwerker hatte gute Lust, sich vor dieser „unehrlichen“ Tätigkeit zu drücken. Daher machte die Stadt Frankfurt ein Volksfest daraus und entlohnte die Handwerkerleute großzügig mit Wein, Speisen und Gulden. Somit lief alles nach Plan.

Die größte Erneuerung war wohl die des Jahres 1561. Bei dieser Erneuerung, so steht es bei Georg Franck, sei aus dem „3. Eckigten Hoch-Gericht ein 4. Eckigtes erbauet worden“.

*Im Belagerungsplan von Konrad Faber (Original von 1552) ist der Galgen detailliert gezeichnet. Ob diese Abbildung dem Zustand zum Zeitpunkt der Belagerung entspricht, ist nicht eindeutig, da vor der Wiederherstellung im Jahre 1561 immer von „drey Seulen“ (Pfosten) berichtet wird. Galgen mit vier Pfosten sind in Europa wenige bekannt. Es wurde bisher kein Fundament eines „vierschläfrigen“ Galgens ausgegraben. (Auler).*

Den ausführlichsten Bericht der Renovierungen von 1561, 1652 und 1720 erhalten wir aus Georg Francks 27 Seiten starken Schrift. Daraus wird hier berichtet:



Am 3. Juli 1561 wütete in Frankfurt ein starker Sturm, der 60 Schornsteine umwarf sowie etliche Scheunen, auch einige Stadttore aus den Angeln hob, auf den Feldern Bäume ausriss und so einen großen Schaden verursachte. Bei diesem Sturm wurde das Hochgericht umgeworfen, obwohl - so wird berichtet - es sehr solide und mit eisernen Klammern gebaut gewesen sein soll und auf drei Säulen gestanden hatte. Der Rat schickte am 17. Juli nach den Schmieden und ordnete an, dass alle Meister sich an die Arbeit für das neue Hochgericht machen sollten. Dieses geschah unter hoher Strafandrohung, sofern jemand der Aufforderung nicht nachkommen sollte. Auch Maurer, Steinmetzen, Steindecker und Schreiner erhielten diesbezügliche Anordnungen. Am 31. Juli war die Arbeit beendet.

Am Tag darauf sind die Zimmerleute, Steinmetzen und Maurer paarweise mit Trommeln und Pfeiffen, das Handwerkszeug geschultert, nach getaner Arbeit vom Hochgericht in die Stadt zum Römerberg gelaufen. Von dort zogen sie zum „Bunten Löwen“ in die Fahrgasse, wo der Magistrat sie mit 20 Flaschen Wein bewirten ließ.

Am zweiten August beendeten Schmiede, Schreiner und Steindecker ihre Arbeit. Auch sie zogen danach zum Bunten Löwen“. Alle erhielten - zusammen mit der Ermahnung, alles freundlich und friedlich miteinander zu vertrinken - Wein, Käse und Brot. Bei dieser Galgenerneuerung brachte man eine Tafel in lateinischer Schrift an. Francks Übersetzung dieser Tafel lautet: *„Auffschrift der in dem Fundament des Hoch-Gerichts eingehänckten steinernen Tafel. Dieses Hoch-Gericht / welches durch einen geschwinden und unglaublichen Sturm den 5. Julii ein tausend fünffhundert sechzig eins / allerdings fast umgeworfen worden / hat die edle Republique in Franckfurt / um zu Erhaltung der Justiz wieder erfrist oder ersetzt.“*

Die letzte große Renovierung fand im Mai des Jahres 1720 statt. Am 16. Mai beschloss der Rat, das baufällig gewordene Gericht zu erneuern und mit neuem Bauholz und Blei zu belegen. Bei dieser Renovierung wurde nicht nur das Hochgericht erneuert, auch das „Blutgericht“ (der Rabenstein, Ecke Zimmerweg) sollte, um den Platz größer zu machen, eine neue Stiege, die außerhalb hinaufführte, sowie ein steinernes Türgestell erhalten

Maurer, Steinmetzen, Steindecker und Schreiner erhielten vom Rat der Stadt die Order, sich *„parat zu machen“*. Einige Tage später begab sich Bauschreiber Schiele mit sechs Reitern und dem Baudiener zum Gerichtsplatz. Die Genannten sind sodann auf das Hochgericht getreten und haben verkündet: *„dass diese Arbeit ihnen an ihren Ehren guten Leumuth und Handwerck allerdings ohnnachteilig seyn solle“*. Einige Tage zuvor hatte der Züchtiger das Hochgericht gereinigt und begraben was noch ge-  
hangen hatte.

Am Pfingstdienstag, dem 21. Mai sind dann alle Handwerker unter *„klingendem Spiel mit Wald-Hörnern, Hautboisten, Pfeiffen und Trommel-Schlag aus ihren Herbergen und Stuben in der Stadt, theils in den Brück-Hoff und theils in der Fahr-Gassen zusammen kommen“*, von da durch die Fahrgasse über die Zeil, vorbei an der Hauptwache und zum Bockenheimer Tor hinaus in schöner Ordnung zum Hochgericht marschiert.

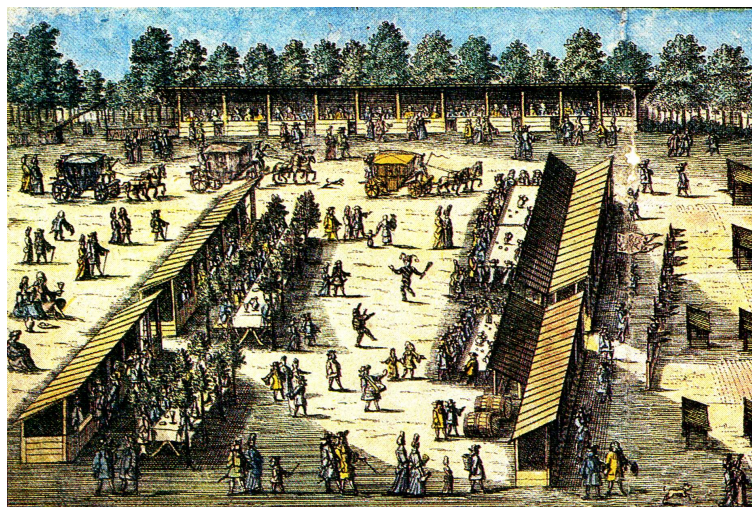
Vorndran die Steindecker, da diese zuerst das Blei abnehmen mussten. Alle Handwerksleute waren schön gekleidet, Lehrjungen und Meistersöhne führten den Zug an. Ein Knabe trug einen schönen mit Gold und Silber verzierten Kranz, zwei andere begleiteten ihn, *„mit blossem Seitengewehr und darauf gesteckten Zitronen gezieret mit Feder-Büschen auf den Hüthen“*. Sodann folgten die Meister, die ihre Deck-Hämmer in den Händen trugen, ihnen wiederum folgten die Gesellen und zwölf Lehrjungen.

*„Zweytens folget hier das löbliche Zimmer-Handwerck, welches in schöner zierlicher Ordnung ausmarschiret ist.“* Die Meistersöhne führten den Zug an, gefolgt von den Meistern und dem Zug der Gesellen, der vom ältesten Gesellen angeführt wurde.

Als dritte Zunft wird *„das löbliche Schlosser-Handwerk“* genannt. Der Zug wurde von Wald-Hornisten und vier Hautboisten (Oboenbläsern) angeführt, danach kamen die Meistersöhne mit ihren Federhüten und kleinen Degen mit aufgesteckten Zitronen. Darauf folgten die Schlossergesellen, sechs *„Hochfürstliche Homburgische Hof-Hautboisten“*, zwei (wohl als solche verkleidete) „Mohren“, zwei

Sergeanten, sodann schwarz geharnischte Männer mit großen Schwertern, zwei Männer in poliertem Harnisch mit weißpolierten langen großen Schwertern, ferner sechs Knaben mit bloßem Degen und darauf gesteckten und mit Bändern verzierten Zitronen, zwei Tamboure mit Trommeln und ein Querpfeiffer, drei Gesellen mit Schurzledern in weißen Hemden und schwarzen Bärten. Sie trugen weiß polierte Hämmer. Danach etliche Gesellen und zuletzt die Lehrjungen, die das Werkzeug trugen. Die vierte Gruppe waren die Mitglieder des Schmiedehandwerks. Unter klingendem Spiel, mit Waldhorn und Oboen, sogar mit Pauken zogen sie hinaus aus der Stadt. Sie führten einen lustigen Harlekin mit sich. Die Schmiedegesellen „*waren schön geziehret mit rothen Camisölern, schönen Schürzfällen und grünen Kappen auf den Köpffen*“, schreibt Chronist Georg Franck.

Es folgten Maurer und Steinmetzen, den Abschluss bildete der Zug der Schreiner. Die Schreiner hatten ebenfalls einen lustigen Harlekin, der mit den Meistersöhnen vorausgegangen war. Der Harlekin, Matthias Balthasar, war mit Stroh gekleidet. Nach den Meistersöhnen kamen zwei „Wilde Männer“ mit grünem Laub um Kopf, Leib und Füßen, danach die die Gesellen mit Degen an den Seiten und nach diesen die Schützen. Nun kam ein grün gekleideter Schäfer mit seiner Schäferin, welche ein blau-weiß geblühtes Mützchen trug, sowie einen farbig gestreiften Rock mit weißer Schürze. Sie hielt einen Schäferstab in der Hand. Der Schäfer präsentierte einen kleinen Cupido, der Köcher, Pfeil und Bogen in der Hand trug. Dieser Trupp hatte einen Tambour und bot 24 Schreiner-Gesellen auf. Die 33 Lehrjungen hatten auf den Hüten einen „Schlupp“ aus farbigem Band, das aus Hobelspänen gemacht war.



*Schützenfest auf dem Fischerfeld. In der Mitte Harlekin und Gehilfe, 1707 Quelle: Frankfurt Archiv*

Nachdem die Handwerker alle um das Hochgericht versammelt waren und Bauschreiber Schiele mit Ernst und Feierlichkeit Hoch- und Blutgericht freigesprochen hatte, in dem er die mitgebrachte rote Fahne, der ein weißem Adler eingestickt war, in alle vier Richtungen schwenkte, begannen die Handwerker mit ihrer Arbeit. Das Steindeckerhandwerk machte zunächst aus Stangen und Leitern ein Gerüst und deckte das alte Blei ab. Danach maßen die Zimmerleute die Balken aus. Schlosser und Schmiede nahmen die Maße von Türen, Bandschloss und Klammern, die Schreiner von der hölzernen Tür. Nun zogen die Handwerker wieder in die Stadt und fertigten auf dem Brückhof - die Zimmerer auf dem Holzgraben - die benötigten Werkstücke. Am 22. Mai zogen alle Handwerker wieder mit feierlichem Zug und klingendem Spiel zum Hochgericht. Dort wurden Steine ausgebessert sowie die oberen Mauersteine neu gelegt und mit Klammern befestigt. „*Auswendig gegen Maynz zu wurde die Jahr-Zahl 1720 eingehauen und alles mit Speis beworfen.*“

Auch mit dem Blutgericht ist man so verfahren. Hier hat man die alte innen liegende Stiege zugeworfen und zugemauert und von außen einen neuen steinern eingefassten Steg mit einem steinernen Türgestell gemacht. Am Blutgericht wurde eingehauen: 24. May 1720. Als es Abend wurde, sind die Handwerker wieder mit allen Zeremonien in die Stadt zurück marschiert.

Am 24. Mai tauschten die Zimmerleute, nach festlichem Einzug, das alte Bauholz gegen ihr neu gezimmertes Holz aus. Vier Meistersöhne brachten nach getaner Arbeit einen schönen, mit Rosmarin verzierten Kranz herbei. Der Kranz wurde auf den vorderen, der Stadt zugewandten Balken aufgesteckt. Darauf tat einer von den Gesellen einen schönen gelehrten Spruch. Das lustigste und kurzweiligste war laut Francks Bericht folgendes: „*der Courtisan (Harlekin) stund oben auff diesem Balcken auff dem Kopff, die Füße in die Höhe gestreckt und gezappelt, wie die Pfeiffer, Hautboisten und Trommel gegangen, er also mit den Füßen gespielt, auff und abgangen, auff dem Kopff stehend, und also*



war der Zimmerleut ihr Arbeit vollend.“ Wie die Zimmerleute, so verrichteten auch die Schlosser und Schmiede nach ihrem bemerkenswerten Einzug ihre Arbeit. Am Morgen des 24. Mai zog das Schreiner-Handwerk mit den schon beschriebenen Figuren der Schäfer und Schäferin und den wilden Männern auf den Gerichtsplatz, es folgte eine große Menge Schaulustiger. Die Schreiner montierten ihre neu gemachten Türen, gefolgt von den Schmieden und Schlossern, die Schloss und Band anbrachten. Auch wurde an diesem Tage von den Steindeckern das neue Blei auf die Balken gelegt. Auch die Schreiner brachten einen Kranz, geschmückt mit Blumen, Rosmarin, Silber und Gold und Schleifen aus weißem und rotem Taftband. Sie trugen einen gereimten Spruch vor, der mit den Worten endete:

**„...So lang die Erde steht / Biß dieses Hoch-Gericht mitsamt der Welt vergeht.“**

Über die Zahl der am Bau beteiligten Handwerker werden wir ausführlich informiert: Es waren folgende Zünfte beteiligt: Die Zimmerleute mit 19 Meistern, 363 Gesellen und 3 Lehrjungen, die Steindecker mit 28 Meistern 34 Gesellen und 14 Lehrjungen, die Schlosser mit 42 Meistern, 80 Gesellen, 12 Meistersöhnen und 10 Lehrjungen, die Schmiede mit 13 Meistern und 30 Gesellen, die Maurer mit 16 Meistern, 260 Gesellen, die Steinmetzen mit 5 Meistern und 56 Gesellen und die Schreiner mit 120 Meistern, 146 Gesellen, 44 Meistersöhnen und 24 Lehrjungen. Die Gesamtzahl der beteiligten Handwerker betrug mehr als 1.300 Personen. Es war sehr wichtig, dass ausnahmslos alle Zunftbrüder an der Renovierung beteiligt waren. Denn wenn ein Meister bei der Reparatur „nicht inhäusig“ war, wurde ihm ein Nagel oder ein Stück Blech so lange aufbewahrt, bis er diese Arbeit verrichten konnte.

Am 25. Mai war also alle Arbeit beendet, sie hatte fünf Tage gedauert. Jedes Handwerk hatte während dieser Zeit eigene Zelte auf dem Gerichtsplatz aufgeschlagen. An jedem Tag waren viele Tausend Menschen zugegen, die die Arbeit beobachteten und die Freizügigkeit der Stadt nutzten, welche Speise und Trank freizügig darbot. Die Mengen, die verzehrt wurden, müssen enorm gewesen sein. Für die Stadt Frankfurt war die Renovierung von 1720 eine teure Angelegenheit. An reinen Handwerkerkosten, ohne Geschenke und Verköstigungen, zahlte die Stadt den Handwerkern 1.208 Gulden Eine Umrechnung in Euro dürfte schwierig sein. Einen Vergleichswert gibt die Renovierung des Ellwanger Galgens aus dem Jahr 1781, dessen Wiederherstellung nur Kosten in Höhe von 91 Gulden verursachte.

Der obige Spruch der Schreiner hat sich nicht bewahrheitet. Während die Welt noch steht, wurde das Hochgericht 1806 abgebrochen, da man den Gerichtsplatz für ein Feuerwerk benötigte, das zu Ehren des Geburtstags von Napoleon Bonaparte abgehalten werden sollte („der Franzos“ hatte Frankfurt mal wieder in seiner Gewalt). Die Mauersteine des Gerichts wurden im Oktober 1806 auf Abbruch versteigert, doch noch 1809 ist im „Intelligenzblatt“ von einer Partie Mauersteine die Rede, die auf dem Gerichtspatz zum Verkauf angeboten werde. Die Steine waren wohl nicht begehrt. Wer die Steine ersteigert bzw. gekauft hat, konnte ich bisher nicht ausfindig machen. Falls Sie bei Ihren Streifzügen an einem Gebäude in Frankfurt die Jahreszahl 1720 oder das Datum 24. May 1720 entdecken, würde ich mich über eine Nachricht begeistern. Der Rabenstein, auch Blutgericht genannt, wurde im Jahre 1812 abgerissen.

Renate Ullrich

*Quellen:* Franck, Georg: *Vollkommener rechter ausführlicher Bericht, Relation und Beschreibung, des der allhiesigen heiligen Röm. Reichs Kays. freyen Wahl- Crönung Kauff und Handels-Stadt Franckfurt am Mayn, Frankfurt 1720;* Emrich, Hanne: *Was das Gallus bewegte, Frankfurt 2008;* Kracauer, Hedwig: *Das Frankfurter Hochgericht... in Alt-Frankfurt, Frankfurt 1929;* Auler, Jost (Hg.): *Richtstättenarchäologie, Dormagen 2006-10*

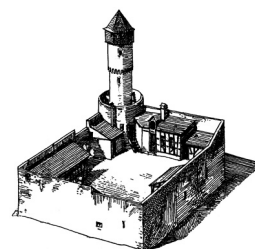
Herausgeber: Geschichtswerkstatt Gallus, Frankenallee 166, 60326 Frankfurt.

V.i.S.d.P. sind die jeweiligen Verfasser der namentlich gezeichneten Artikel.

Leseranfragen: Email: r.ullrich46@googlemail.com

Email: juergenemrich@msn.com

Der Druck des „INFOS“ wird vom Caritas Quartiersmanagement „Soziale Stadt Gallus“ und von der Druckerei „bueroundCopy.de“ unterstützt.



**Geschichtswerkstatt  
Gallus**